

Körperkult

Liebe Leser*innen, liebe Gemeinde,

vor wenigen Tagen war mal wieder so eine teure Hochglanzwerbung in meinem Briefkasten. Eine farbige, rechteckige Karte, etwas größer als die Ansichtskarten, die wir „Alten“ früher verschickt haben, die dazu einlud, ein Fitnessstudio zu besuchen. Auf der Karte waren nur Menschen zu sehen, die ihren Körper voll im Griff hatten, einen jugendlichen, wohlgeformten Eindruck hinterlassen sollten und den Betrachter anstrahlten.

Nicht erst seit Corona haben Gesundheit, Schönheit und körperliche Fitness im Bewusstsein vieler Menschen einen uneinholbaren Stellenwert, selbst wenn das Lustempfinden beim Essen und Faulenzen vielen „motivierten Zeitgenossen“ hier einen Strich durch die Rechnung macht. So toll wie auf der Karte mit den Gutscheinen für den Besuch des Studios sehen die meisten eben nicht aus, obwohl uns die Gesellschaft, die Werbung und nicht selten auch der eine oder die andere Pädagoge suggerieren, jeder Körper sei doch frei gestaltbar, wenn es denn nur auch wirklich gewollt würde!

Tatsächlich scheitern unser Wille, unser Verstand, unsere geistigen und materiellen Möglichkeiten und schließlich auch die biologischen Vorgaben an den Zielvorgaben, **die uns die Werbung hier erfolgreich eingeflößt hat.** Nicht nur junge Menschen verzweifeln an sich selbst, **ertragen das wiederholte Scheitern an den Schönheitserwartungen, die die Umwelt an ihren Körper zu stellen versucht, nicht wirklich.** Sie ziehen sich zurück. Geben jegliches Streben auf und verlieren Achtung und Selbstachtung, ohne die es keine gelungenen Beziehungen geben kann. Sobald unser Körper mit allen seinen Sinnen und Möglichkeiten aus sich heraustritt, zur Umwelt, zu anderen Menschen und so auch zu sich selbst in Beziehung tritt, wird aus der reinen Körperlichkeit die leibliche Präsenz, das Bewusstsein für sich selbst, die anderen und die Geschichte. Wir sind dann Leib und Persönlichkeit, wir werden Geschichte und gestalten die Geschichte, die Gott mit uns zu schreiben in der Lage ist, wenn wir es denn wollen und können.

Wenn wir diese Erfahrungen mit unserem Leib und seinem in der Welt sein, die Grenzerfahrungen und Möglichkeiten, die wir mit Leib und Seele machen dürfen, die uns unser Verstand, unsere Gefühle und alle Sinne ermöglichen, die

sich aus der biologischen Körperlichkeit ergeben, zur geistlichen und spirituellen Erfahrung reifen lassen, weil wir als Menschen eben immer Suchende im Kosmos und allen seinen Elementen sind, dann nähern wir uns dem Zeugnis an, das Paulus uns in der heutigen Epistel aus dem Kolosserbrief anbietet:

„ Er ist vor aller Schöpfung, in ihm hat alles Bestand. Er ist das Haupt des Leibes, der Leib aber ist die Kirche.“ Kol 1, 17-18

Wenn schon jeder menschliche Körper aufgrund seiner Glieder sehr unterschiedliche Erfahrungen machen kann, aber immer der Vergänglichkeit und dem Wandel unterworfen bleibt, da der gesamte Kosmos, alles was eben in diesem, aus menschlicher Sicht unübersehbaren Raum des Alls, zu entdecken ist, niemals vollkommen ist, sich stetig wandelt und verändert, nur zeitlich begrenzt und mit vielen Anstrengungen aufrechterhalten werden kann, **deshalb kann auch die Kirche nur als „zerbrechlicher Leib“ angesehen werden**, der auf alle kosmischen und alle menschlichen Energien angewiesen ist, wenn er Bestand haben soll. Die Kirche kann sich nur entwickeln und entfalten, wenn sie als Leib angenommen, gepflegt und gehegt wird. Diese Hege und Pflege ist, was unser aller Glück und Segen ist, allein IHM, dem HAUPT anvertraut. Christus ist es, der uns mittels des Geistes dazu befähigt, aus der Vielzahl unserer vergänglichen Leiber, unserer fehlerhaften Körperlichkeit, seine Kirche zu gestalten, die als vergängliches Werkzeug uns in dieser gleichfalls vergänglichen Welt zum sichtbaren Zeichen seiner ewigen Herrlichkeit werden lässt.

„ Denn in ihm wurde alles erschaffen im Himmel und auf Erden, das Sichtbare und das Unsichtbare, alles ist durch ihn und auf ihn hin geschaffen, Er ist vor aller Schöpfung, in ihm hat alles Bestand.“ Kol 1, 16-17

Wenn wir also danach streben, uns am Leben zu halten, körperlich und geistig, wie seelisch und geistlich zu bestehen, ist es ratsam, mit diesem Haupt, mit Christus, in Verbindung zu bleiben, eine starke und verbindliche Gemeinschaft zu bilden, die zusammenhält, die so vernetzt ist, dass jene Glieder, die an Kraft und Weisheit nachlassen, die aufgrund der natürlichen Vergänglichkeit Fehler entwickeln und zu scheitern drohen, **von den Anderen mitgetragen werden**.

Hier nun stellt sich uns allen die entscheidende Frage: Wenn ein Leib in sich gespalten ist, wenn sich einzelne Zellen wichtiger nehmen als die anderen, alle Energien auf sich ziehen, wachsen und wuchern, Tumore bilden und den anderen die Nahrung entziehen, den Lebensraum beschneiden, sodass es zum Zusammenbruch des Organismus kommt, dann haben wir die Situation vor Augen, die aktuell sowohl die Kirche, viele Staaten und ihre Bevölkerung als

auch die Welt als Ganzes bestimmt. Wo Zusammenhalt, Solidarität, Verantwortung und Nachhaltigkeit gefragt wären, verbreiten sich Egoismus, Nationalismus und ignorante Herrschaftsformen viral in der Völkergemeinschaft. Putin, Erdogan und ihre zahlreichen kleineren und auch großen Geschwister treiben die Welt immer näher an den Abgrund, fehlgeleitete Religionsführer koalieren mit den Mächtigen, um sich so ein Stück von der Macht zu sichern. Die erforderliche, weltweite ökumenische Frage nach Gott und seinem Verhältnis zum Kosmos und allem Leben wird so radikal dem Machterhalt untergeordnet.

Eine klare christliche Positionierung ist hier gefragt:

„Denn Gott wollte mit seiner ganzen Fülle in ihm wohnen, um durch ihn alles zu versöhnen. Alles im Himmel und auf Erden wollte er zu Christus führen, der Friede gestiftet hat am Kreuz durch sein Blut.“ Kol 1, 19-20

Wenn sich die Kirche unserer Tage als Leib Christi bewähren will, dann muss sie immer versöhnungsbereit sein. **Dann ist jedes Blutvergießen obsolet, da ER sich ja ein für allemal geopfert hat.** Wie Abraham seinen Sohn zu schonen hatte, weil Gott selbst das Opfer in der Gestalt eines Bockes darbrachte, so ist selbst in diesen „kriegstreiberischen“ Zeiten alles zu tun, jedes Gespräch zu suchen, dass der Krieg endet, die Waffenproduktionen eingestellt werden, damit der Leib des Herren, die Kirche, gesunden kann, die in jedem Menschen leidet und stirbt, der kein Brot mehr auf dem Teller hat, in den Trümmern des Krieges zugrunde geht, sich vor der kommenden Kälte des Winters fürchtet.

Christsein ist ohne Bereitschaft zum Frieden nicht möglich – weder mystisch in der weltweiten Gemeinschaft aller Menschen und ihrer zwingenden Sorge um den ganzen Planeten noch real in der Feier der Eucharistie, denn wenn es einen zwingenden Grund gibt, die „Eucharistische Feier“ zu unterbrechen, dann ist es der Streit mit einem Bruder oder einer Schwester. Dann darf die Gabe ein Weile vor dem Altar liegen, bis das Versöhnungsangebot dieser/diesem unterbreitet wurde.

Wenn die Kirchen deswegen leer wären, welch ein Segen?

